

Zusammenfassung meiner Jugendzeit mit nachhaltigen Einflüssen aus Salem – eine Seite PDF aus meinem Buch "Von der Vision zur Wirklichkeit" (s. "Veröffentlichungen").

1937 von deutschen Eltern in New York geboren, wuchs ich in Deutschland während des Krieges trotz Bomben und wirrer Familiensituation relativ wohl-behütet auf. Nach dem Krieg und nach Scheidung der Eltern in ein Internat (Schule Schloss Salem) verfrachtet, fühlte ich mich dort zunächst unglücklich und vermeintlich ungeliebt. Schließlich entwickelte sich doch Selbstwertgefühl durch Malen, Musik und Rhythmus (Tanz). Mit 16 Jahren erträumte und diskutierte ich erste Weltverbesserungs-Utopien mit einem Schulfreund. - Also eine zeitgemäß fast völlig normale Jugend.

Drei Einflüsse der Schulzeit bleiben (be)merkwürdig:

1. Das Lebensprinzip DENNOCH vermittelt von Religions- und Kunstlehrer, Pastor Otto, während der Zeit in Salems Juniorschule Schloss Kirchberg.
2. Eine Schulstunde des zu Besuch weilenden Gründers von Salem, Kurth Hahn, kurz vor dem Abitur.
Was tief eindrang und sich festsetzte war Kurt Hahns These, offen zu sein für alle Lernprozesse, aber das letztlich als „richtig“ Erkannte dann auch „gegen den Strom“ engagiert zu verfolgen - selbst wenn dies alleine geschehen muss.
3. Der Ungarnaufstand 1956.
Ca. 120 zumeist junge Ungarn-Flüchtlinge wurden von Salem aufgenommen und bis zur dauerhaften Eingliederung in Deutschland einige Wochen lang betreut. Als damaligem „Kapitän für Auswärtiges“ der Schülerselbstverwaltung fiel mir die Aufgabe zu, dies zu organisieren. Mitschüler und Lehrer halfen dabei. Diese erste Management-Aufgabe und die damit verbundenen zwischenmenschlichen Erlebnisse waren prägend.

Auf die Schulzeit und ihre Prägungen folgte viel Unsinniges, was ich jedoch nicht missen möchte: Die ersten Jahre fast totaler Freiheit: Lust- und Erlebnis-betont, aber ohne tieferen Sinn. Ein relativ unsinniges Studium der Betriebswirtschaftslehre mit weit mehr gesellschaftlichen und wintersportlichen als geistig oder beruflich brauch-baren Inhalten. Verlust religiöser Bindungen, die in der Schulzeit gewachsen waren.

Es folgten die ersten Berufsjahre des jungen Diplom-Kaufmanns, voller Frustrationen aus der falschen Annahme, das Studium hätte berufspraktischen Nutzen gebracht. DENNOCH waren auch diese Frustrationen sinnvoll für den folgenden Lernweg in der Gemeinschaft universitär Mitgeschädigter, die sich damit nicht abfinden wollten, den Kollegen und Kolleginnen im Bundesverband Junger Unternehmer (BJU). Fast alle verband die nach dem Studium gemachte Erfahrung, weiter-lernen zu müssen – besser als im allzu theoretischen BWL-Studium.